

Wiebke Dannecker

## Diversitätsorientierte Deutschdidaktik

### 1 | Begriffsbestimmung

Der Begriff *Diversitätsorientierung* meint nicht nur die Wertschätzung der Vielfalt aller Menschen, sondern diversitätsorientierte Ansätze verfolgen eine kritische Reflexion gesellschaftlich konstruierter Differenzkategorien wie z.B. Gender, Class, Race. Eine diversitätsorientierte Deutschdidaktik folgt deshalb einem solchen reflexiven Verständnis (vgl. Dannecker und Schindler 2022, S. 6). Dies umfasst, den Blick nicht nur auf die heterogenen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler und deren Berücksichtigung zu richten, sondern auch Lehrkräfte für Kategorisierungen in Bezug auf die Auswahl von Unterrichtsgegenständen und eine diversitätssensible Unterrichtskommunikation zu sensibilisieren.

### 2 | Explikat

Die theoretisch-konzeptionelle Fundierung eines diversitätsorientierten Deutschunterrichts gründet sowohl in der Orientierung am fachlichen Lernen und den Potenzialen aller Schülerinnen und Schüler als auch in einem reflexiven Verständnis von Diversität in Bezug auf die Gestaltung der Lehr-Lernarrangements und die Auswahl von Unterrichtsgegenständen sowie hinsichtlich der Kommunikation im Unterricht (vgl. Dannecker, i. Ersch.). Bei der Gestaltung diversitätssensibler Lehr-Lernumgebungen gilt es folglich, den Blick nicht nur auf heterogene Lernvoraussetzungen zu richten, sondern auch der Komplexität dieses Anspruchs auf unterschiedlichen Ebenen Rechnung zu tragen. Zugleich ist die deutschdidaktische Forschung aufgefordert, theoretisch-konzeptionelle Überlegungen auch empirisch zu fundieren (vgl. Dannecker und Schindler 2022). So sollte bei der Planung und Gestaltung eines diversitätssensiblen Unterrichts insbesondere die intersektionale Verwobenheit sozial konstruierter Differenzzuschreibungen wie Gender, sozio-ökonomischer Hintergrund, Migrationserfahrung oder Behinderung (vgl. Stellbrink 2012, S. 85) einbezogen werden. In diesem Zusammenhang ist die Annahme eines

„dynamischen Wechselspiels der verschiedenen Heterogenitätsdimensionen, ihrer Überlagerungen, Überschneidungen und Effekte der gegenseitigen Verstärkung“ (Wansing und Westphal 2014, S. 38) sinnvoll. Dazu beziehen sich jüngere Forschungsarbeiten auf Crenshaws Intersektionalitätstheorie und fokussieren die Überkreuzung unterschiedlicher Differenzkategorien (vgl. Crenshaw 1989). Während die Intersektionalitätstheorie in die Bildungswissenschaften bereits seit längerem Einzug gehalten hat, so ist sie für den deutschdidaktischen Diskurs bislang lediglich in Ansätzen aufgearbeitet worden (vgl. Dannecker und Maus 2016; Dannecker 2020; Heiser 2020; Becker und Kofer 2022, Dannecker i.Ersch.). Dabei stellt die Intersektionalitätstheorie hinsichtlich einer kulturtheoretischen Fundierung der Diversitätsorientierten Didaktik eine sinnvolle Ergänzung bisheriger theoretischer Grundlegungen dar, weil Verschränkungen und Schnittpunkte von unterschiedlichen Heterogenitätsdimensionen wichtiger werden als die Fokussierung einzelner als sozial konstruiert zu betrachtender Zuschreibungen. In diesem Sinne plädieren Becker und Kofer (2022) für eine diversitätssensible Textanalyse und Dannecker (i. Ersch.) überträgt den Ansatz einer narratologisch und intersektional orientierten Betrachtung literarischer Texte im Sinne des *narrating intersectionality* (vgl. Blome 2016) auf fachdidaktische Fragestellungen. Ziel dieses Ansatzes ist die differenzierte Auseinandersetzung mit der erzählerischen Darstellung der Verflechtung unterschiedlicher Differenzkategorien. Auf diese Weise lassen sich Aspekte wie Erzählperspektive, Figuren, Zeit und Raum im Unterricht in Bezug auf die Darstellung von *race, class, gender, dis/ability* usw. sowie hinsichtlich ihrer interkategorialen Relationen herausarbeiten. Eine diversitätsorientierte Literaturdidaktik, die sich an der Schnittstelle von Narratologie und intersektioneller Forschung verortet, erweitert beispielsweise bisherige fachdidaktische Modelle hinsichtlich der Komplexität und Verwobenheit unterschiedlicher Differenzkategorien und ihrer erzählerischen Darstellung. Außerdem wird im Sinne einer bildungstheoretischen Perspektivierung literaturdidaktischer Modellbildung davon ausgegangen, dass eine Aufmerksamkeit für die intersektionale Verstrickung unterschiedlicher Differenzkategorien eine Sensibilität seitens der Schülerinnen und Schüler für die kommunikative Konstruktion von Differenzzuschreibungen anbahnen kann.

Einem reflexiven Verständnis von *Diversity* und der Idee der Überkreuzung unterschiedlicher Differenzkategorien folgend hätte ein diversitätsorientierter Deutschunterricht einerseits die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen und

im Sinne einer Potenzialorientierung wertzuschätzen, gleichzeitig aber auch der Diskriminierung und der Ausgrenzung bestimmter Menschen durch eine Festlegung auf einzelne Eigenschaften entgegenzuwirken (vgl. Dannecker und Maus 2016). Einzelne Differenzkategorien „greifen [zwar] nachhaltig und wirksam in gesellschaftliche Prozesse und soziale Beziehungen ein, haben strukturelle, rechtliche und politische Folgen“ (Leiprecht und Lutz 2015, S. 223), sind aber keinesfalls festgeschrieben (vgl. Dannecker 2020, S. 25) und vielmehr hinsichtlich ihrer Überschneidungen mit anderen Differenzkategorien bezüglich ihrer Darstellung in literarischen Gegenständen und der Unterrichtsgestaltung in den Blick zu nehmen. In diesem Sinne kann die oben dargestellte Auseinandersetzung mit (literarischen) Texten (und ihren medialen Dispositiven), die auf eine kommunikative Reflexion der intersektionalen Verstrickungen von Differenzkategorien und ihrer (erzählerischen) Darstellung zielt, als wichtige Zielperspektive eines diversitätssensiblen Deutschunterrichts verstanden werden. Darüber hinaus ist die Aneignung von Agency im Sinne einer Empowerment-Praxis auf der Grundlage einer vertieften Auseinandersetzung mit den Gegenständen im Literaturunterricht eine didaktische Intention. Dies umfasst hinsichtlich einer fachdidaktischen Modellierung:

1. eine Bewusstmachung der erzählerischen bzw. kommunikativen Konstruktion von Differenzkategorien und deren Durchkreuzung in Texten im Sinne der Intersektionalitätstheorie,
2. die Aneignung von Handlungsmacht (Agency) seitens der Schülerinnen und Schüler sowie
3. die Reflexion der Rolle der Lehrkraft hinsichtlich unterrichtsprägender Handlungen wie Text- und Methodenwahl, didaktische Strukturierung der Lernwege oder sprachliches Unterrichtshandeln.

Durch eine narratologisch und intersektional orientierte Literaturbetrachtung können im Unterricht, und ausgehend von einer Auseinandersetzung mit literarischen Texten, somit Fragen von Kultur und Diversität thematisiert und Perspektiven für die Ermöglichung von Empowerment und Agency seitens der Lernenden eröffnet werden (vgl. Dannecker i. Ersch.).

### 3 | Forschungsstand

Der Begriff *diversitätsorientierte Deutschdidaktik* (vgl. Dannecker und Schindler 2021) findet seine theoretische Fundierung in den *Diversity Studies*, die ihren Ursprung wiederum im *Human*

*Rights Movement* in den USA haben und durchaus unterschiedliche Forschungsrichtungen vereinen:

„Diversity Studies zielen also darauf, sowohl die Erkenntnisse und Perspektiven verschiedener Disziplinen als auch die Erkenntnisse und Perspektiven der Frauen- und Geschlechterforschung, der Ethnologie, der Interkulturellen Forschung oder auch Migrationsforschung sowie der Alter(n)sforschung – und auch weiterer Richtungen oder Gebiete – miteinander zu verknüpfen.“ (Krell et al. 2007, S. 14)

Zugleich verstehen sich die *Diversity Studies* als „eine Forschungsrichtung, die Theoriearbeit mit einem engen Anwendungs- beziehungsweise Praxisbezug verbindet“ (ebd.). Fuchs hält dazu fest: „Automatisch folgt aus Diversität *nichts* an sozialen Konsequenzen. Entscheidend ist vielmehr, *wie* die sozialen und politischen Akteure, das heißt, wie wir alle mit Diversität umgehen, wie wir als soziale Akteure Differenzierungen vornehmen und auf Differenzen Bezug nehmen“ (Fuchs 2007, S. 18).

Bislang sind unterschiedliche Differenzkategorien seitens der deutschdidaktischen Forschung nur solitär in den Blick genommen worden. Die Berücksichtigung der Differenzkategorie *Gender* weist hinsichtlich deutschdidaktischer Implikationen eine lange Tradition auf (vgl. dazu etwa Garbe 2003; Weißenburger 2009; Bidwell-Steiner und Krammer 2010; Reisigl und Spieß 2017; Brendel-Perpina et al. 2020; Bieker und Schindler 2021). Die Konzeptualisierungen innerhalb dieser Forschungsansätze variieren erkennbar. Das gilt beispielsweise für die eher affirmative Berücksichtigung unterschiedlicher Dispositionen – etwa einem differenzierenden Lektüreambietet für ‚Mädchen‘ und ‚Jungen‘ – und eher emanzipatorischen Ansätzen, die eine Potenzialorientierung zugrunde legen und *Empowerment* als Ziel formulieren (vgl. dazu den Beitrag von Eva Maus in diesem Lexikon).

Die Reflexion von exkludierenden Praxen der Unterrichtsgestaltung in Bezug auf die Differenzkategorie *Behinderung* rückte mit der Ratifizierung der UN-Konvention auf nationaler Ebene in den Fokus fachdidaktischer Beschäftigung (vgl. dazu u.a. Hennies und Ritter 2014; Pompe 2015; Baurmann und Müller 2016; Dannecker und Maus 2016; Frickel und Kagelmann 2016; Gebele und Zepter 2016; Naugk et al. 2016; Topalović und Diederichs 2020; Leiß 2021). Die *Disability*

*Studies* sind insofern für die Konzeptualisierung einer diversitätsorientierten Deutschdidaktik von Bedeutung, weil sie ‚Behinderung‘ nicht als individuelles Merkmal, sondern als Bestandteil einer diskursiven Praxis definieren (vgl. Bruner 2005, S. 59). Demzufolge ist beispielsweise die Kontingenz und die Abhängigkeit des körperlichen Phänomens „als »Behinderung« untrennbar von variablen gesellschaftlichen, historischen und kulturellen Rahmenbedingungen“ (Dederich 2007, S. 2) zu verstehen. Diese Überlegungen der *Disability Studies* haben wiederum auch Einfluss auf die fachwissenschaftliche Theoriebildung. In Bezug auf die Darstellung von Behinderung in literarischen Texten beispielsweise schlagen die Vertreterinnen und Vertreter der vergleichsweise jungen *Literary Disability Studies* vor, die „Relativität und Historizität des kulturellen Konstrukts Behinderung“ (Nowicki 2019, S. 19) bei der Analyse literarischer Texte in den Blick zu nehmen und dabei nicht nur die „Ursachen sozialer Ungleichheit und Diskriminierung zu untersuchen, sondern auch [...] die unterschiedlichen Konstruktionen von Identität, besonders im Kontext von Normalitätsdiskursen“ (Wille 2019, S. 138) näher zu betrachten. Demzufolge ist auch mit diesem theoretischen Zugriff nicht nur die Aufmerksamkeit für die Repräsentation unterschiedlicher Differenzkategorien in literarischen Texten und ihren Dispositiven gemeint.

Ebenso markiert der postkoloniale Diskurs in der Deutschdidaktik „einen Reflexionsstand und einen diskursiven Knotenpunkt oder Markstein, von dem wesentliche Impulse für die weitere kulturwissenschaftliche Analyse von Differenz und Diversität ausgehen“ (Fuchs 2007, S. 27). Kißling 2020 und Simon 2021 haben ausgehend von diesen Überlegungen für eine Reflexion kolonialer Herrschaftspraktiken in literarischen Texten und Unterrichtsmaterialien sowie hinsichtlich der Adressierung der Lernenden plädiert. So ermöglicht auch eine diversitätsorientierte Deutschdidaktik, aufmerksam für die Machteffekte des eigenen pädagogischen Handelns zu werden. Denn wie kann „eine kommunikative Berücksichtigung von Differenz und Identität, von Fremdheit und Anderssein“ (Mecheril 2007, o.S.) erreicht werden, d.h. wie lässt sich „eine Sensibilität [...] entwickeln und darüber ein Wissen [...] kultivieren, wo durch diversityorientierte Ansätze Festlegungen [...] auf der Ebene von Identität und Differenz verbunden sind“ (Mecheril 2007, o. S.). Mecheril benennt damit zugleich die Herausforderung, dass sich machtkritische Konzeptualisierungen stets reflexiv „auf die sich permanent ändernden und oft widersprüchlichen Bedeutungen gesellschaftlicher Differenzverhältnisse und Identitätspositio-

nierungen beziehen, aber auch Rassismen in der subjektiven Welt der Adressatinnen und Adressaten pädagogischer Arbeit wie in der Wahrnehmung der Fachkräfte selbst thematisieren“ (Mecheril et al. 2010, S. 8).

In Anlehnung an Bronner und Paulus, die empfehlen, stets das „Zusammenwirken verschiedener Ungleichheitskategorien in Zusammenhang zu Macht- und Herrschaftsverhältnissen zu analysieren“ (Bronner und Paulus 2021, S. 65), wird hier für ein Modell für einen diversitätsorientierten Deutschunterricht plädiert, das sich auf die unterschiedlichen Ebenen unterrichtlichen Handelns beziehen lässt. Das Modell von Bronner und Paulus betont die Verwobenheit der Kategorien und die Überschneidungen zwischen Struktur-, Symbol- und Subjektebene sowie die Wechselwirkungen zwischen Ebenen und Kategorien (vgl. ebd.). Hinsichtlich einer fachdidaktischen Modellierung lässt sich beispielsweise die Textauswahl, die oftmals durch die Lehrkräfte bestimmt wird, als strukturelle Reproduktion eines Macht- oder Herrschaftsverhältnisses verstehen, welches sich zugleich auf den Umgang der Lernenden mit dem ausgewählten literarischen Gegenstand (Ebene der kulturellen Symbole) auf der Subjektebene auswirkt. Zugleich verweist die Textauswahl auf die symbolische Ebene der erzählerischen Überlagerungen unterschiedlicher Differenzkategorien in literarischen Texten. Damit ist das Modell von Bronner und Paulus unmittelbar anschlussfähig für eine fachdidaktische Modellbildung und eine Erweiterung um die unterrichtlichen Dimensionen *Gegenstand*, *Lernende* und *Lehrende*. Der Gegenstandsbezug ist in der Auseinandersetzung mit der erzählerischen Darstellung von Intersektionalität zu sehen, die Aneignung einer diversitätssensiblen Agency seitens der Lesenden bezieht sich auf die Subjektebene, während das kommunikative Handeln der Lehrkräfte als strukturelle Dimension verstanden wird. Zugleich sind die unterrichtlichen Dimensionen stets in einem Zwischenraum anzusiedeln, der jeweils zwei Dimensionen berührt und damit zugleich die Prozesshaftigkeit des Lernens verdeutlicht.

So findet die Konzeption einer Diversitätsorientierten Deutschdidaktik ihre Grundlegung in einem reflexiven Verständnis von Diversität, das für eine „Auseinandersetzung mit den Bedingungen, Formen und Folgen von ethnischen, kulturellen und religiösen Zuschreibungen und Identifikationen sowie ihrer gesellschaftspolitischen, sozialen und individuellen Bedeutung“ (Hormel und Scherr 2009) in Bezug auf die Auswahl von Unterrichtsgegenständen, die Aneignung einer diversitätssensiblen Agency seitens der Lernenden und eine machtkritische Reflexion unterrichtlicher Kommunikation plädiert. Damit ist ein anspruchsvolles Ziel hinsichtlich der

Gestaltung von Lehr-Lernprozessen im Sinne einer diversitätsorientierten Deutschdidaktik formuliert, doch stellt eine Reduktion von Komplexität angesichts der gesellschaftlichen Wirklichkeit unterrichtlichen Handelns keine Option dar. Im Gegenteil: „The richness of learning is the richness of the dialogue around nuances of perspective and interpretation“ (Cope und Kalantzis 2017, S. 315).

#### 4 | Besonderheiten im Kontext mit Kinder- und Jugendmedien

Die Kinder- und Jugendliteratur hat sich in der Vergangenheit immer wieder der erzählerischen Darstellung unterschiedlicher Differenzkategorien angenommen. Auffällig ist, dass sich beispielsweise die Darstellung von Menschen mit Behinderungen lange Zeit auf stereotype Überzeugungen bezog. Diese Darstellungsweisen und Verarbeitungsmuster wurden von Backofen aufgrund ihrer stereotypen Ausrichtung als „Strickmuster“ (Backofen 1987) des Erzählens bezeichnet. Zusammenfassend hält Mikota fest, dass die Darstellungsformen von Behinderung in den Kinder- und Jugendbüchern ab den 1970er Jahren die „Beeinträchtigung von außen beschreiben, utopische Züge tragen [und] überwiegend Freundschaften zwischen Kindern mit und ohne Beeinträchtigung thematisieren“ (Mikota 2017, S. 167). In der aktuellen Kinder- und Jugendliteratur findet sich hingegen die stereotype Darstellung des passiven Erleidens der Behinderung oder die Darstellung von Menschen mit Behinderung, die durch eine besondere Leistung eine Umkehrung der sozialen Hierarchie erreichen, nur noch selten (vgl. Reese 2010, S. 7). Demgegenüber stellen Bücher und filmische Adaptionen, wie zum Beispiel Steinhöfels *Rico und Oskar*-Reihe, Behinderung nicht als Abweichung von Normvorstellungen dar und unterstreichen dies zugleich durch die erzählerische Gestaltung (vgl. von Glasenapp 2014, S. 3). Schwahl betont in Bezug auf Steinhöfels Romane, die mittlerweile Einzug in den schulischen Kanon gehalten haben, dass der Fokus des Erzählens in Steinhöfels Werk vielmehr auf dem Porträt aller „Menschen als gleichermaßen unvollkommene, in ihrer Verschiedenheit vereinte Wesen“ (Schwahl 2017, S. 176) liege. Daraus folgert er, dass die Darstellung von Behinderung als soziale Konstruktion in der aktuellen Kinder- und Jugendliteratur einem post-utopischen Erzählgestus folge (vgl. Schwahl 2010), der Anderssein nicht als Abweichung vom Normalitätsdiskurs darstelle. Dabei nutzen die so genannten post-utopischen Abweichungsnarrative spezifische literarische Darstellungsweisen, um qua Ausstellung und Thematisierung des vorbehaltlosen Umgangs der literarischen Figuren mit Anderssein eine Reflexion von gesellschaftlich konstruierten

Differenzkategorien anzuregen. Im Sinne einer diversitätsorientierten Deutschdidaktik sind folglich Werke der Kinder- und Jugendliteratur und -medien zu favorisieren, die eine intensive Auseinandersetzung mit der Komplexität der kulturellen Gegenstände – in synchroner sowie diachroner Perspektive – ermöglichen und zugleich den Anschluss an die Lernausgangslagen und Interessen aller Lernenden im Sinne einer reflexiv-kulturellen Teilhabe aller Schülerinnen und Schüler berücksichtigen.

## 5 | Literatur

Backofen, Ulrike: „Musterkrüppel, Tyrann, Held ... Musterkrüppel, Tyrann, Held...“. Und andere „Strickmuster“. In: Sorgenkinder – Kindersorgen. Behindert-Werden, Behindert-Sein als Thema in Kinder- und Jugendbüchern. Hrsg. von Wiebke Ammann, Ulrike Backofen und Klaus Klattenhoff. Oldenburg: Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg, 1987. 18-23.

Baurmann, Jürgen/ Müller, Astrid: Der Umgang mit Vielfalt im Deutschunterricht. In: Praxis Deutsch 258 (2016). S. 4-11.

Becker, Karina/ Kofer, Martina: Zur Intersektionalität von Gender und Race. In: Diversitätsorientierte Deutschdidaktik. Theoretisch-konzeptionelle Fundierung und Perspektiven für empirisches Arbeiten. Hrsg. von Wiebke Dannecker und Kirsten Schindler. Bochum: RUB, 2022. S. 69–83. <https://doi.org/10.46586/SLLD.223> (29.12.2022).

Bidwell-Steiner, Marlen/ Krammer, Stefan (Hrsg.): (Un)Doing Gender als gelebtes Unterrichtsprinzip. Sprache – Politik – Performanz. Wien: Facultas, 2010.

Bieker, Nadine/ Schindler, Kirsten: Notwendigkeit, Potenziale und Umsetzungsmöglichkeiten einer geschlechterreflektierenden Deutschdidaktik. In: k:ON - Kölner Online Journal für Lehrer\*innenbildung 2, 2022. S. 134–152. DOI: <https://doi.org/10.18716/ojs/kON/2020.2.07> (29.12.2022)

Blome, Eva: Erzählte Interdependenzen. Überlegungen zu einer kulturwissenschaftlichen Intersektionalitätsforschung. In: Diversity Trouble? Vielfalt – Gender – Gegenwartskultur. Hrsg. von Peter C. Pohl, und Hania Siebenpfeiffer. Berlin: Kulturverlag Kadmos, 2016. S. 43-65.

Bronner, Kerstin/ Paulus, Stefan: Intersektionalität: Geschichte, Theorie und Praxis. 2. überarb. Aufl. Stuttgart: utb GmbH, 2021.

Bruner, Claudia Franziska: KörperSpuren: Zur Dekonstruktion von Körper und Behinderung in biografischen Erzählungen von Frauen. Bielefeld: transcript, 2005.

Crenshaw, Kimberle: Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics. In: University of Chicago Legal Forum 139 (1989). S. 139-168.

Dannecker, Wiebke: Intersektionale Verstrickungen in Jackie Thomaes Roman Brüder und deren Bedeutung für eine kulturtheoretische Fundierung der Diversitätsorientierten Deutschdidaktik. In: Intersektionalität und erzählte Welten. Fachwissenschaftliche und fachdidaktische Perspektiven auf Literatur und Medien. Hrsg. von Verónica Abrego, Ina Henke, Magdalena Kißling, Christina Lammer und Maria-Theresia Leuker. Darmstadt: WBG und avl-digital (Open Access) (in Ersch.).

Dannecker, Wiebke/ Schindler, Kirsten: Diversitätsorientierte Deutschdidaktik – theoretisch-konzeptionelle Fundierung und Perspektiven für empirische Forschung. In: Diversitätsorientierte Deutschdidaktik. Theoretisch-konzeptionelle Fundierung und Perspektiven für empirisches Arbeiten. Hrsg. von Wiebke Dannecker und Kirsten Schindler. Bochum: RUB, 2022. S. 6–17.

<https://doi.org/10.46586/SLLD.223> (29.12.2022).

Dannecker, Wiebke: Inklusiver Literaturunterricht jenseits von Disparitäten – empirische Erkenntnisse und didaktische Schlussfolgerungen für das filmästhetische Verstehen in heterogenen Lerngruppen. Baltmannsweiler: Schneider, 2020.

Dannecker, Wiebke/ Maus, Eva: Jenseits von Disparitäten – Saša Stanišićs Wie der Soldat das Grammophon repariert als Gegenstand für den inklusiven Unterricht. In: Literatur im Unterricht. (2016), H.1. S. 45–59.

Dederich, Markus: Körper, Kultur, Behinderung. Eine Einführung in die Disability Studies. Bielefeld: transcript, 2007 (= Disability Studies: Körper, Macht, Differenz, Bd. 2).

Frickel, Daniela A./ Kagelmann, Andre: Der inklusive Blick: Die Literaturdidaktik und ein neues Paradigma. Frankfurt a. M.: Lang, 2016.

Fuchs, Martin: Diversity und Differenz. Konzeptionelle Überlegungen. In: Diversity Studies. Grundlagen und disziplinäre Ansätze. Hrsg. von Gertrude Krell, Christoph Wulfhristopf und Barbara Riedmüller. Frankfurt a. M.: Campus-Verlag, 2007, S. 17-34.

Garbe, Christine: Warum lesen Mädchen besser als Jungen? Zur Notwendigkeit einer geschlechterdifferenzierenden Leseforschung und Leseförderung. In: Deutschdidaktik und Deutschunterricht nach PISA. Hrsg. von Ulf Abraham. Freiburg im Breisgau: Fillibach Verlag, 2003. S. 69-89.

Gebele, Diana/ Zepter, Alexandra L.: Inklusion. Sprachdidaktische Perspektiven. Kölner Beiträge zur Sprachdidaktik. Reihe A, 11. Duisburg: Gilles & Francke, 2016.

Glasenapp, Gabriele von: Simple Stories? Die Darstellung von Behinderung in der Kinder- und Jugendliteratur. In: kjl&m66 (2014). S. 3-15.

Heiser, Ines: „Meine Jungen sind aber ganz anders!?" - Literaturunterricht und Intersektionalität. In: Literaturunterricht gendersensibel planen: Grundlagen – Methoden – Unterrichtsvorschläge. Hrsg. von Ina Brendel-Perpina, Ines Heiser, Nicola König und Eva Maus. Stuttgart: Fillibach, 2020. S. 23-29.

Hennies, Johannes/ Ritter, Michael: Deutschunterricht in der Inklusion. Auf dem Weg in eine inklusive Deutschdidaktik. Stuttgart: Fillibach, 2014.

Hormel, Ulrike/ Scherr, Albert: Bildungskonzepte für die Einwanderungsgesellschaft. In: Migration und schulischer Wandel: Unterricht. Hrsg. von Sara Fürstenau und Mechthild Gomolla. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2009. S. 45-60.

Kalantzis, Mary/ Cope, Bill: New Media and Productive Diversity in Learning. In: Diversity in der LehrerInnenbildung: internationale Dimensionen der Vielfalt in Forschung und Praxis. Hrsg. von Sebastian Barsch, Nina Glutsch und Mona Massumi. Münster [u.a]: Waxmann, 2017 (= LehrerInnenbildung gestalten, Bd. 9). S. 308-323.

Kißling, Magdalena: Weiße Normalität. Perspektiven einer postkolonialen Literaturdidaktik. Bielefeld: Aisthesis, 2020.

Krell, Gertraude/ Riedmüller, Barbara/ Sieben, Barbara/ Vinz, Dagmar: Einleitung – Diversity Studies als integrierende Forschungsrichtung. In: Diversity Studies. Grundlagen und disziplinäre Ansätze. Hrsg. von Gertraude Krell, Barbara Riedmüller, Barbara Sieben und Dagmar Vinz. Frankfurt a. M.: Campus Verlag, 2007, S. 7-16.

Leiprecht, Rudolf/ Lutz, Helma: Intersektionalität im Klassenzimmer: Ethnizität, Klasse, Geschlecht. In: Schule in der Migrationsgesellschaft. Hrsg. von Rudolf Leiprecht und Anja Steinbach. Frankfurt a. M.: debus, 2015. S. 218-234.

Leiß, Judith: Soziale Kategorien und ihre Dekategorisierung im inklusiven Literaturunterricht. Aspekte der didaktischen Theoriebildung und Unterrichtsplanung. In: Bedingungen und Bezüge politischer und sprachlicher Bildung. Hrsg. von Anke Wegner, Julia Frisch, Eva Vetter und Matthias Busch. Frankfurt a. M.: Wochenschau, 2021. S. 168-187.

Mecheril, Paul: Diversity. Die Macht des Einbezugs. Heinrich Böll Stiftung. 2007. <https://heimatkunde.boell.de/de/2007/01/18/diversity-die-macht-des-einbezugs> (13.07.2023).

Mecheril, Paul/ Dirim, Inci/ Gomolla, Mechtild/ Hornberg, Sabine/ Stojanov, Krassimir: Spannungsverhältnisse. Assimilationsdiskurse und interkulturell-pädagogische Forschung. In: Spannungsverhältnisse. Assimilationsdiskurse und interkulturell-pädagogische Forschung. Hrsg. von Paul Mecheril, Inci Dirim, Mechtild Gomolla, Sabine Hornberg, Krassimir Stojanov: Münster [u.a]: Waxmann 2010. S. 7-12.

Mikota, Jana: „Aber die Eigenschaften und Merkwürdigkeiten von Pekka liebte ich am meiste“. Inklusion und Heterogenität in aktuellen Kinderromanen. In: Gegenwartsliteratur im inklusiven Deutschunterricht. Hrsg. von Jan Standke. Trier: WVT 2017 (= Beiträge zur Didaktik der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, Bd. 2). S. 159-170.

Naugk, Nadine/ Ritter, Alexandra/ Ritter, Michael/ Zielinski, Sascha: Deutschunterricht in der inklusiven Grundschule: Perspektiven und Beispiele. Weinheim: Beltz, 2016.

Nowicki, Anna-Rebecca: Raus aus der semiotischen Falle: Die Herausforderungen und Potenziale einer Disability Studies-Perspektive in der Germanistik. In: Literary Disability Studies. Theorie und Praxis in der Literaturwissenschaft. Hrsg. von Matthias Luserke-Jaqui. Würzburg: Königshausen und Neumann, 2019. S. 9-44.

Pompe, Anja: Deutsch inklusiv. Gemeinsam lernen in der Grundschule. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, 2015.

Reese, Ingeborg: Strickmuster und Stereotypen. Die Darstellung von Behindert-Werden und Behindert-Sein, von Integration und Inklusion im Kinder- und Jugendbuch – ein Spiegelbild der Zeitepochen? In: JuLit1 (2010). S. 3-8.

Reisigl, Martin/ Spieß, Constanze: Sprache und Geschlecht. Band 1: Sprachpolitiken und Grammatik. 2017. Themenheft 90 der Zeitschrift OBST (= Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie).

Schwahl, Markus: „Behindert, aber nur im Kopf und nur manchmal.“ Alterität und Identität in Andreas Steinhöfels Rico und Oskar-Romanen. *Der Deutschunterricht* 62 (2010) H. 3. S. 80–84.

Schwahl, Markus: Die normalste Sache der Welt. Post-utopische Abweichungsnarrative in der Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart. In: *Gegenwartsliteratur im inklusiven Deutschunterricht*. Hrsg. von Jan Standke. Trier: WVT 2017 (= Beiträge zur Didaktik der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, Bd. 2). S. 171-184.

Simon, Nina: Wissensbestände (be)herrschen(d). Zur (Un)Möglichkeit herrschaftskritischer (Deutsch)(Hochschul)Didaktik. Wiesbaden: Springer Verlag, 2021.

Stellbrink, Mareike: Inklusion als Herausforderung für die Entwicklung von Unterricht, Schule und Lehrerbildung. In: *Interkulturelle Pädagogik und sprachliche Bildung. Herausforderungen für die Lehrerbildung*. Hrsg. von Sara Fürstenau. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2012. S. 83-99.

Topalović, Elvira/ Diederichs, Lara: Sprachliches und literarisches Lernen mit Texten in einfacher Sprache: Deutschdidaktische Kontroversen am Beispiel des Romans „Tschick“. In: *Sprache als Herausforderung – Literatur als Ziel. Kinder- und jugendliterarische Texte und Medien als Ressource für sprachsensibles Lernen. Teil 1*. Hrsg. von Jörn Brüggemann und Birgit Mesch: Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2020. S. 97-113.

Wansing, Gudrun/ Westphal, Manuela: Behinderung und Migration. Kategorien und theoretische Perspektiven. In: *Behinderung und Migration*. Hrsg. von Gudrun Wansing und Manuela Westphal. Wiesbaden: Springer, 2014. S. 17-47.

Weißenburger, Cristian: Helden lesen! Die Chancen des Heldenmotivs bei der Leseförderung von Jungen. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, 2009.

Wille, Lisa: Von Diskriminierung zu Intersektionalität, von den Disability Studies zu einer transdisziplinären Literaturwissenschaft. Oder: Die Krux der Normativität und die Notwendigkeit einer intersektionalen Perspektive. In: *Literary Disability Studies. Theorie und Praxis in der Literaturwissenschaft*. Hrsg. von Matthias Luserke-Jaqui. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2019. S.115-148.

### Autor\*inneninformation

Wiebke Dannecker ist Juniorprofessorin für Literaturdidaktik für Lernende mit besonderem Förderbedarf sowie Inklusion an der Universität zu Köln. Ihre Forschungsinteressen sind Literarästhetisches Lernen in heterogenen Lehr-Lern-Settings, Lernen mit digitalen Medien im inklusiven Literaturunterricht ([BMBF-Projekt DigiLi](#)), Ästhetische Erfahrung und theaterdidaktische Zugänge, Lesesozialisation, Lesekompetenz, Lesestrategien, Methoden empirisch forschender Deutschdidaktik.

Wiebke Dannecker  
Universität zu Köln – Philosophische Fakultät  
Institut für deutsche Sprache und Literatur II  
Albertus-Magnus-Platz  
50923 Köln  
[w.dannecker@uni-koeln.de](mailto:w.dannecker@uni-koeln.de)